

Einleitung.

Die Pharmacie, auch Apothekerkunst hat die Einsammlung, Aufbewahrung und Abreichung der zum Arznegebrauche bestimmten Gegenstände zum Zwecke. Derselben liegt daher

- a) die Lehre der rohen Arzneywaaren,
- b) die Lehre von der Darstellung der verschiedenen Arzneymittel,
- c) und die Lehre von der Zusammensetzung und Abreichung der vorhandenen Arznegegenstände zur unmittelbar medicinischen Anwendung zu Grunde.

Die Lehre von den rohen, und sonst einen kaufmännischen Handelsartikel ausmachenden, zur weitem Verwendung gehörigen Stoffen, heißt man insbesondere pharmaceutische Waarenkunde (Materia pharmaceutica), welche die Abstammung und Gewinnungsart, dann die Angabe guter, und zum besagten Zwecke anwendbarer Artikel, mithin die speciellen Merkmale und jene Mittel angibt, wodurch die eigenthümliche Beschaffenheit derselben ermittelt werden kann; selbe setzt, wenn sie im ganzen Umfange erfaßt werden soll, scientifische Kenntnisse aus der Naturbeschreibung und zum Theil aus der Chemie voraus.

Die Lehre von der Darstellung der pharmaceutischen Präparate faßt die Anwendung der chemischen Grundsätze zur Ausführung jener Operationen und Anwendung jener Fertigkeiten in sich, wodurch die verschiedenen Präparate zu Stande gebracht, wie auch ihre Anwendbarkeit oder Untauglichkeit zum Arznegebrauche erforscht wird.

Die Lehre von der Zusammensetzung und Abreichung der

Arzneymittel zum unmittelbar medicinischen Gebrauche heißt man pharmaceutische Rezeptirkunst; sie läßt sich aus den allgemeinen Regeln der Arzneibereitung ableiten, und begreift die Grundsätze in sich, wie die zum innerlichen oder äußerlichen Gebrauche bestimmten Gegenstände in die vom Arzte beabsichtigte Form und Zusammensetzung kunstgerecht gebracht werden sollen.

Die Aneignung dieser verschiedenen Kenntnisse muß sowohl theoretisch als auch praktisch statt finden, denn weder eine empyrische Manipulation, noch theoretisches Studium allein kann zur vollendeten Ausbildung des Apothekers hinreichen; ist man aber im Stande, allen bezüglichen Arbeiten die ihnen entsprechenden theoretischen Gründe zu unterlegen, eben so die in Händen habenden Waaren, dann die vorkommenden Präparate in Bezug ihrer gehörigen Beschaffenheit zu beurtheilen, somit ihre innere Kennzeichen, in soweit diese hierfür oder dagegen sprechen, gehörigerweise zu berücksichtigen: dann ist man nicht allein eines sichern günstigen Erfolges in sämmtlichen dießfälligen Arbeiten gewiß, sondern auch alle aus den Händen des Apothekers kommenden Gegenstände werden das Gepräge der Vollkommenheit und Untadelhaftigkeit an sich tragen, wodurch allein er seinen obhabenden Pflichten genügt, nicht minder sich Zutrauen, Zufriedenheit und mehrfache Vortheile erwirbt.

Da sich nun in der pharmaceutischen Waaren- und Präparatenkunde das ganze scientifische Wissen des Apothekers concentriert, so ist es nöthig, dieselbe der Ausbildung der Pharmaceuten zu Grunde zu legen, und selbe in den nöthigen Beziehungen zu erfassen, wo dann auch alle übrigen Arbeiten desselben eine feste Stütze erlangen, und die Ausübung der pharmaceutischen Praxis dem gegenwärtigen Standpunkte der mit der Pharmacie im nahen Zusammenhange stehenden Wissenschaften gemäß, möglich wird.

Mit Hinweisung auf die pharmaceutische Waarenkunde S. IV wird in Nachfolgendem die pharmaceutische Präparatenkunde und die Grundsätze der Chemie, letztere in Fragen und Antworten erörtert.
